

„Der Schalter ist umgelegt“

Hauswirtschafterin Manuela Gardner vertritt ihren Bereich im EMAS-Team

Frau Gardner, 70% der Wildbad-Mitarbeitenden sind Frauen. Sagt uns das was?

Ganz klar: Das hat was mit dem Gastgebergewerbe zu tun. Im Hauswirtschaftsbereich, konkret beim Putzen der Zimmer, sind ja nur Frauen. In der Küche wiederum sind fast nur Männer tätig.

In Zeiten von viel umjubelten Starköchchen, Kochsendungen usw. scheint das der Normalfall zu sein. Trotzdem eine klassische Rollenverteilung. Könnte der Zertifizierungsprozess daran auch etwas ändern?

An den unterschiedlichen Gehältern beider Berufsgruppen bestimmt nicht. Aber es ist eine Anregung, darüber mehr nachzudenken. Diese Frage hat bisher überhaupt keine Rolle gespielt.

Aber Sie dürfen auch nicht vergessen: Küche ist berufliche Schwerstarbeit. Von daher: Nicht jede Frau ist dafür gewappnet.

Dafür sind Frauen es beim Thema „Nachhaltigkeit“. Könnte das aus Ihrer Sicht ein Thema sein, das bei Frauen per se aktuell ist?

Ganz bestimmt. Das hat mit unseren Instinkten zu tun. Frau denkt immer ans Beschützen. Wir ermöglichen Leben, denken an Kinder, an Generationen.

Der Hauswirtschaftsbereich im Wildbad ist groß und sehr weiblich. Sie aber sind die Einzige im EMAS-Team. Quoten-Frau?

Nein. Bei diesem Prozess soll jeder Bereich abgedeckt sein. Und ich bin fürs Team vorgeschlagen worden.

Mitarbeiter-Einbeziehung ist eines der Markenzeichen des Zertifizierungsprozesses. Was wünschen Sie sich als Vertreterin der Mitarbeitenden in der Hauswirtschaft von Ihren Chefs?

Mehr Einbeziehung bei Neuanschaffungen. Wenn es um eine neue Spülmaschine in der Küche gehen würde, wünsche ich, dass wir schon bei der Auswahl beteiligt sind. Wenn Sie für zu Hause eine Waschmaschine kaufen, dann geht auch nicht nur der Mann allein, oder?

Gibt es ein Beispiel aus Ihrem Bereich, das aktuell oder realistischer ist als die Anschaffung einer neuen Spülmaschine?

Für uns im Wildbad ist das Umweltdenken sich ja nichts Neues. Bei den Nasszellen, die in den letzten Jahren in den Zimmern eingebaut wurden, ist alles richtig zusammengekommen: Die Gäste sind zufrieden, die Nasszellen sind leicht zu pflegen. Bei der Theke im Blauen Salon aber hätten wir Praktiker aus der Hauswirtschaft noch Manches einbringen können.

Doch viele Stimmen, viele Meinungen. Das gehört mit zu dem Prozess. Wichtig ist, dass Umweltdenken, Sparsamkeit und die Zufriedenheit der Gäste gut zusammenkommen. Aber auch, dass Geräte von uns gut zu bedienen und zu pflegen sind.

Mitarbeiterinbeziehung bedeutet mehr Information und Kommunikation.

Die Hauptfrage ist wohl, das für so viele Mitarbeitende richtig zu handhaben. Nicht jeder ist jeden Tag hier. Bei Mitarbeiterinformationen ist gerade oft Schichtwechsel dran, aber die Gäste müssen gut versorgt sein. Also kann gar nicht jeder immer gleich gut informiert sein. Vieles erfolgt deshalb schriftlich. Aushänge sind eine Möglichkeit.

Aber vielleicht kommen wir seit dem Grünen Gockel auch häufiger zusammen, weil die Arbeitszeiten so unterschiedlich sind. Es ist schon was in Bewegung geraten, denke ich.

Mehr Reden erfordert mehr Zeit. Die Arbeit im EMAS-Team, die Umsetzung von betrieblichen Umweltzielen in die Praxis auch. Mehr Mitarbeitende aber sind es im Wildbad nicht geworden. Wo zwacken Sie und die Leute in Ihrem Bereich für den Zertifizierungsprozess dafür etwas an Ihrer Arbeitszeit ab?

Das Verschnaufen fällt schwerer. Man muss am Ball bleiben, macht das gern. Wer offen ist für diesen Schritt, der macht's mit Interesse.

Mit vielen Dingen muss man sich völlig neu beschäftigen. Natürlich ist man froh, dass man was fürs Geschäft tun kann. Es ist außerdem toll für die Umwelt. Aber ich nehme persönlich auch was mit heim – nicht nur das gute Gefühl.

Wieviel Zeit geht bei Ihnen persönlich aufs Konto des Grünen Gockels?

In der Woche vielleicht eine zusätzliche Stunde. Die zwacke ich wirklich ab.

Ich denke aber, auch das ist ein Teil des Prozesses: zu überlegen, wie die Arbeitszeit eingesetzt wird. Abläufe anders zu organisieren, den Arbeitsaufwand zu überdenken, die Arbeitsgestaltung. Letztlich führt das auch für die Mitarbeiter zu einer Erleichterung – trotz der zusätzlichen Zeit, die man am Anfang investiert und tatsächlich abknappt, um gemeinsam etwas zu schaffen.

Was ist Ihre Aufgabe in diesem Prozess?

Mehr informieren. Ich selbst muss mich aber auch mehr informieren, mich permanent schlau machen. Wenn zum Beispiel Lampen ersetzt werden müssen, sind LEDs angesagt. Wie aber werden die alte und die neuen Leuchten, falls sie kaputtgehen, am besten entsorgt?

Überhaupt hat sich beim Thema „Abfallsortierung“ bei uns allen in den letzten Monaten viel getan. Wir gehen zum Beispiel bewusster mit Reinigungsmitteln um. Eine Dosieranlage ist schon seit ein paar Jahren im Einsatz. Jetzt aber ist auch der Hintergrund klar. Oder die Waschmitteldosierung. Wir verbrauchen weniger Waschmittel. Das Gleiche betrifft den Strom.

Zu Hause geht es an den eigenen Geldbeutel: Jetzt sind wir aufmerksamer auch hier im Wildbad. Der Schalter ist also umgelegt.